

## Wildvorkommen der Fiederspiere *Sorbaria sorbifolia* (L.) A.BR. in Hamburg

von Hans-Helmut POPPENDIECK

Die Fiederspiere ist im Stadtgebiet Hamburgs relativ häufig anzutreffen. Sie wird von Landschaftsgärtnern wegen ihrer Trockenresistenz gern als Pioniergehölz auf Rohböden, an Böschungen und auf Halden eingesetzt, und im Siedlungsbereich findet sie als Deckstrauch, für Gebüschgruppen und an Gehölzrändern zum Verwildern Verwendung (BdB-HANDBUCH LAUBGEHÖLZE 1990). Dementsprechend dürften die großen Bestände, wie sie im geplanten Naturschutzgebiet Höltigbaum oder in den Wäldern im Westen Hamburgs anzutreffen sind, auf Pflanzungen zurückzuführen sein, ebenso ihre Vorkommen in Vororten wie Groß-Borstel und Eppendorf.

Mit ihren reichlich gebildeten, oberflächennahen Ausläufern kann sich die Fiederspiere stark ausbreiten und im Laufe der Jahre und Jahrzehnte richtige Dickichte bilden. Ihre Triebe werden bis zwei Meter hoch. Die bis 25cm langen, unpaarig gefiederten Blätter haben 13 bis 25 doppelt sägezähne, bis 10cm lange Fiederblättchen. Die im Juni erscheinenden kleinen weißen Blüten stehen in 25cm langen Rispen und besitzen 40-50 Staubblätter, die die Kronblätter weit überragen. Die Bälge enthalten mehrere Samen, die bei uns in der Regel gut ausreifen. In älteren Floren findet man sie unter dem Namen *Spiraea sorbifolia* L.

*Sorbaria sorbifolia* stammt aus Nordasien. 1759 wurde sie nach Europa eingeführt, 1796 in Brandenburg kultiviert, und spontan in Berlin zuerst 1904 und in Brandenburg 1954 nachgewiesen (KOWARIK 1992b). Um 1800 wurde sie in Eutin kultiviert (THIETJE 1994), 1828 im Botanischen Garten Hamburg (VERZEICHNIS. 1828), und die Erwähnung in LABANs (1867) Gartenflora läßt schon auf eine gewisse Häufigkeit schließen. Wildvorkommen außerhalb Brandenburgs scheinen spärlich zu sein. ADOLPHI (1995) nennt spontane Vorkommen in Sachsen, während in Westdeutschland eindeutige Wildvorkommen unsicher sind. *Sorbaria sorbifolia* fehlt in den Florenlisten für Niedersachsen (GARVE und LETSCHERT 1990), Schleswig-Holstein (MIERWALD 1987) und der Deutschland-Übersicht von KORNECK et al. (1996). Nach WIBKIRCHEN und HAEUPLER (1998) gilt sie als unbeständig und in Einbürgerung begriffen. OBERDORFER (1994) gibt an: "Seltener Zierstrauch, gelegentlich verwildert". In Hamburg ist die Fiederspiere jedoch alles andere als selten: RINGENBERG (1994) hat sie angepflanzt in 20% und spontan in 11% der von ihm untersuchten Quartiere nachgewiesen.



Abb. 1: Fiederspiere als Heckenankömmling an der Julius-Vosseler-Straße ...



Abb. 2: ... und auf einer Verkehrsinsel in Hamburg-Ohlsdorf

Ausführliche Beobachtungen zur Fiederspiere im Westen Hamburgs verdanke ich Frau I. Sentker. Am Sandmoorweg (GK 49 40) gibt es einen Bestand, der sich von rund 80m<sup>2</sup> im Jahre 1986 auf etwa 250m<sup>2</sup> im Jahre 1998 ausgedehnt hat. Am Waldspielplatz in Wedel (GK 48 40) wandert die Fiederspiere aus der 25m langen und 2-5m breiten, reichlich fruchtenden Einfassungspflanzung mit Hilfe von Ausläufern in den nahegelegenen Wald ein. Zusätzlich gibt es hier mehrere Flecken unterschiedlicher Größe ohne Verbindung zur Anpflanzung. Die Fiederspiere breitet sich also vegetativ und generativ aus. Im besiedelten Bereich kann man die Fiederspiere zur Blütezeit leicht vom Auto aus in Hecken entdecken. Es ist dann oft schwer zu entscheiden, ob die Pflanzen in der Hecke gekeimt haben (dann wären es Wildvorkommen), oder seitlich durch Ausläufer in die Hecke eingedrungen sind (vgl. ADOLPHI 1995). In der Julius-Vosseler-Straße (GK 62 42) handelt es sich eindeutig um Wildvorkommen. Die Pflanzen haben sich in der Hecke angesiedelt und dringen langsam in den angrenzenden Gehölzstreifen ein (Abb. 1). An günstigen sonnigen Stellen werden Blüten und Früchte gebildet. Ein ebenfalls eindeutiges Wildvorkommen gibt es seit mehr als fünf Jahren auf einer Verkehrsinsel in Hamburg-Ohlsdorf (GK 68 44, vgl. Abb. 2). Zahlreiche jüngere Exemplare, eindeutig spontan, gibt es auf dem Gelände des Güterbahnhofs Altona an der Harkortstraße (GK 62 37). Die Zahl der Beispiele ließe sich sicher beliebig vermehren.

Die Fiederspiere macht deutlich, mit welchen Schwierigkeiten die Statusangaben für neophytische Gehölzarten behaftet sind. Als eingebürgert gelten nach KOWARIK (1992a) solche Arten, die über 25 Jahre in allen Altersstufen in einem Gebiet nachgewiesen sind. An den heute zu beobachtenden Wildvorkommen lassen sich alle Altersstufen beobachten. Bei älteren, mehrere Quadratmeter großen Beständen kann man nicht mehr entscheiden, ob die Etablierung über Samen oder durch Pflanzung erfolgte. Darum muß die Frage nach dem erstmals beobachteten Wildvorkommen leider offen bleiben. Durch die Doppelstrategie der vegetativen und generativen Vermehrung und durch ihr hartnäckiges Beharren am einmal eroberten Standort könnte die Fiederspiere durchaus noch weiter zunehmen und an sensiblen Standorten zu einer Problemart werden. Aus diesem Grunde sollte bei Kartierungen im Hamburger Stadtgebiet verstärkt auf diese Art geachtet werden, selbst wenn sie auf den von uns verwendeten grünen Geländelisten des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie nicht aufgeführt ist. Leider wurde sie auch in der MANGschen (1989) Florenliste für Hamburg vergessen, und dieser Fehler hat sich in die zweite Auflage (POPPENDIECK et al. 1998) fortgepflanzt. Er soll hiermit korrigiert sein.

## **Literatur:**

- ADOLPHI, K. (1995): Neophytische Kultur- und Anbaupflanzen als Kulturflüchtlinge des Rheinlandes. *Nardus* 2: 1-272.
- BDB-HANDBUCH LAUBGEHÖLZE (1990). 177 S. Bund deutscher Baumschulen. Pinneberg.
- GARVE, E., LETSCHERT, D. (1990): Liste der wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen Niedersachsens. - *Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachsen* 24: 1-152.
- KORNECK, D., et al. (1996): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta). - *Schr.-R. f. Vegetationskde.* 28 : 21 - 187.
- KOWARIK, I. (1992a): Berücksichtigung von nichtheimischen Pflanzenarten, von "Kulturflüchtlingen" sowie von Pflanzenvorkommen auf Sekundärstandorten bei der Aufstellung Roter Listen. - *Schr.-R. f. Vegetationskde.* 23: 175-190.
- KOWARIK, I. (1992b): Einführung und Ausbreitung nichteinheimischer Gehölzarten in Berlin und Brandenburg und ihre Folgen für Flora und Vegetation: ein Modell für die Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen. - *Verh. Bot. Verein Berlin Brandenburg, Beih.* 3: 1-188.
- LABAN, F.C. (1867): *Garten-Flora für Norddeutschland.* 314 S. Hamburg.
- MANG, F.W.C. (1989): Artenschutzprogramm: Liste der wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen von Hamburg und Umgebung. - *Naturschutz Landschaftspflege Hamburg* 27: 1-96.
- MIERWALD, U. (1987): Liste der Farn- und Blütenpflanzen Schleswig-Holsteins. - *Kieler Notizen* 19: 1-41.
- OBERDORFER, E. (1994): *Pflanzensoziologische Exkursionsflora (7.Aufl).* 1050 S. Stuttgart.
- POPPENDIECK, H.-H. et al.(1998): Rote Liste und Florenliste der Farn- und Blütenpflanzen von Hamburg. - *Naturschutz und Landschaftspflege in Hamburg* 48: 1-113
- RINGENBERG, J. (1994): *Analyse urbaner Gehölzbestände am Beispiel der Hamburger Wohnbebauung.* 220 S. Hamburg.
- THIETJE, G. (1994): *Der Eutiner Schloßgarten.* 280 S. Neumünster.
- VERZEICHNIS der im Freien ausdauernden Bäume, Gesträuche und Staudengewächse sowie der Hauspflanzen, welche im Hamburgischen botanischen Garten abgegeben werden können. 75 S. 1828.
- WIßKIRCHEN, R., HAEUPLER, H. (1998): *Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands.* 765 S. Stuttgart.

Dr. Hans-Helmut POPPENDIECK  
Institut für Allgemeine Botanik  
Ohnhorststraße 18  
22609 Hamburg

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des Botanischen Vereins zu Hamburg](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Poppendieck Hans-Helmut

Artikel/Article: [Wildvorkommen der Fiederspore Sorbaria sorbifolia \(L.\)A.BR. in Hamburg 160-163](#)